

Denn so zum zweiten Mal kann man nicht lieben.  
Ein Mädchen war's. Unglaublich scheint die Kunde,  
Noch stürmen doppelst unsrer Seele Bogen,  
Wir bluten an zweifacher süßer Wunde.  
Sie — achtet kaum wie sie uns hold betrogen,  
Und ist schon mit dem Lorbeerblatt im Munde  
Zu ihrem Dichter lächelnd heimgeflogen.

Nein! man muß die Sonette lesen, um es für wahr  
zu halten, daß man dichten kann:

Kein Grab, ein Himmel ist der Ort zu preisen;  
Denn, wenn die Götter diese Stimme hören,  
So müssen sie all überallher reisen,  
Und kommen aus dem Schlaf die Todten stören,  
Und um dich, schöner Sterbesüchtger, kreisen  
In Liebesgluth verauschten Lebenshören.

Erholen wir uns dafür Nr. 139. an dem trefflichen  
Gebichte von L. Bechstein, das Microscop worin  
die dadurch eröffneten neuen Weltansichten wahrhaft dich-  
terisch und großartig aufgefaßt und mit begeisterter Sprache  
in frommer Erhabenheit vorgetragen werden. Nicht un-  
zufrieden sind wir damit, daß in Nr. 143. flg. das  
Waidwerk mit dem vierten Artikel, die niedre Jagd  
zu Ende kommt. Nr. 142. beginnt eine Erzählung, das  
Schloß Hochdorf, über welche später. Sehr interessant  
ist der längere Correspondenzartikel aus Genf Nr. 140.  
flg. sowohl durch die naturhistorische Anekdote, der Tiger  
und die Zigeunerin, als die Aeußerungen eines dortigen  
Gelehrten über „Luftschifferei.“

In der

#### Minerva, Juniheft.

theilt Barnhagen von Ense einen trefflichen Aufsatz  
mit. Lafayette's Befreiung aus Olmütz  
durch Bollmann und Huger 1794. der durch die  
jetzt erscheinenden Memoiren des Befreiten noch eine  
neue Seite gewinnen wird. Eben so wird unter den ge-  
genwärtigen Verhältnissen der Artikel von A. Herr-  
mann, Navarra und Biscaya ein topographisch-  
historisches Gemälde, willkommen seyn.

Mit Vergnügen verweilen wir an den diesmaligen  
artistischen Beilagen der

#### Europa, 12. Liefer.

Das Blatt nach dem Leben: Die Duvertüre geht an,  
meine Damen! ist wirklich aus dem Leben gegriffen,  
und die drey Illustrationen zu Hebel, welche diesen Cy-  
klus schließen, stehen den frühern in nichts nach. Mit  
Vergnügen erfahren wir, daß die folgenden Lieferungen  
ähnliche zu Uhlans Gebichten bringen werden. Im  
Terte selbst erhalten wir eine Pariser Geschichte: Cham-  
bre garnie, etwas über den Lord Mayor von Lon-  
don, die Fortsetzung der Artikel über die Gesehze-  
bung der Muhamedaner und ein gutbesetztes Feuil-  
leton.

Vom

#### Humoristen Saphir's

liegen Nr. 68. bis 79. vor uns. Nichts schwieriger als  
im Einzelnen darüber zu berichten, aber auch am Ende  
nichts leichter. Wir brauchen nur zu sagen, daß fast  
sämmliche Aufsätze darin von dem Herausgeber verfaßt  
sind, und die Freunde der unerschöpflichen Laune desselben  
wissen nun schon, daß sie eine reiche Ader von Witz und  
Lachstoff darin finden werden. Unter den verschiedensten  
Formen gestaltet sich dieser Stoff in seiner Hand, und es  
ist wahrhaft bewundernswerth, welche mannigfaltige Seiten  
er den Gegenständen ablauscht, daß sie in neuem Lichte des  
Humors erscheinen. Nur noch die Namen von Löwen-  
thal, Fißinger und Kuffner finden wir unter einigen  
schätzbaren Aufsätzen. Recht wohlthuend stehen die wil-  
den Rosen Saphir's unter jenen üppigen Salzpflanzen.  
Er ist ein ganz Anderer darin und wir wünschten auch  
manchmal seiner Prosa diese tiefgemüthliche Färbung wie  
sie hier seinen poetischen Auffassungen zu Theil geworden  
ist. In den Marinirten Tutti-Frutti bekommt  
auch unsre Abendzeitung ihr Theil, was wir dem Humo-  
risten recht gern verstaten, da wir es uns selbst gegen  
andre in den Gränzen des Anstands nicht wehren.

Hyacintho kommt im

#### Kometen, Nr. 104.

mit einem: Herr Gott dich loben wir, zum Schluß, worauf  
Stanislaus Drichowski oder der Priesterspruch aus  
der Geschichte Polens (Zeit 1550 — 1552.) beginnt. Das  
Frühlingslied von R. Heller ebendasselbst ist ächt  
Lenzesfrisch. Gernlein schildert Nr. 26. des Literatur-  
blatts sehr lebendig das Berliner Residenzleben  
und giebt auch in gleicher Nummer des Dampfwagens  
heitre Berliniaden. Adolph Bube beschreibt in der  
Reisezeitung seine Courierreise von Mainz nach  
Berviers.

Der

#### Telegraph, von Lembert,

fährt in der Mittheilung seiner für die Preisbewerbung  
eingesendeten Novellen fort, und druckt in Nr. 65. flg.  
eine solche: Nr. IX. die Bibliothek und das Mäd-  
chen ab. Nr. 73. erhalten wir auch die Nachricht, daß  
von 54. eingelängten Novellen nur 14. zur Preisbewer-  
bung angenommen werden konnten, wovon die 5. übrigen  
noch folgen und unmittelbar nach deren Abdruck über die  
Preisvertheilung entschieden werden wird. Uebrigens  
werden die Bilder aus Africa fortgesetzt, Tuvord  
beantwortet die Frage wegen gemeinschaftlicher  
Arbeiten an dramatischen Werken Nr. 68. ne-  
gativ und Uffo Horn liefert dafür Nr. 71. allerliebste  
Stammuchblätter. Gediegen und wahr ist auch das  
Gebicht von F. Sauter, Nr. 67. an seinen Freund  
Johann R. Vogl, den Dichter.

Jh. Sell.